2 2

Dresden d. 28 December 56.

1

31

Geehrter H. Doktor!

Durch H. Dr Beer sehen ich daß Sie gänzlich Ihre meinem weiteren v. sich vorgesetzt mit fremden Sie gelegentlich Ihnen meinen Dank dafür abzustatten v. die Absicht ausgesprochen, daß Sie bald wieder hierher kämen. Ich bin gesonnen im Verlaufe der kommenden Jahre auch Berlin zu besuchen, vielleicht können Sie mir dann zu Rat, wie ich es mir da denken.

Ich schulde Ihnen noch meine Antwort für auf Ihre so mild ermahnende Aufforderung zur Mitarbeit Ihrer Zeitschrift, der Sie durch meine Zeilen gütigst beizutreten, daß ich dem Wunsche nachkommen werde. Ich habe in meiner Gemeinde Arbeit genug. Ich habe aber, wie klein in meiner Gemeinde so viel zu schaffen oder vielmehr abzuschaffen, daß ich mit Aufschriften wenig stehen bin. Die hohen geehrten H. Dr.! selbst die Hoffnung gemacht, welche Mitarbeiterschaft sich hinzu Lichten meiner Gemeinde, wo viele alte Vorurteile [illegible] Volken, dem Lichtvoll entgegenschallen v. [illegible] Sie mir die von der verehrten Kollegen hier Seiten von selbst zurückziehen v. den Rabbinen Gemeinde. Sage ich dir daß Geschwätz oder sage mich selbst der unverbesserlichen Unbelehrbarkeit, meinen. So lassen Sie mich Ihnen, daß es ein Element gibt, das so voll von der Klugheitsschlange ist, mit der weltklugheit meinen v. sagen sie übervoll: es ist ein [illegible] v. [illegible] unter Sollten es nicht [illegible] v. [illegible] Sie die Volksschule. Welche Formen sie annehmen mag, in welche Gemeinden sie sich fügen ist [illegible] Ihnen bekannt, aber ich habe [illegible] Gelegenheit sie all meinen Gegnern zu studieren v. ich kann mich. Nicht stets in meinem [illegible] Gemeinde Zeilen v. die Wahl hat in mir [illegible] meine Ansicht [illegible] daß ich in die nächsten zwei Jahrhunderten einzuziehen. Doch sind ich selbst in diesem [illegible] Durch Erfahrung: durch Erfahrung haben sie gelernt. Ich halte deshalb für die [illegible] Erfahrung, daß so [illegible] Sie mit der [illegible] Ruhe und Sicherheit [illegible]

Aber es meine [illegible] wollte ich nicht unterlassen Ihnen glückliches Neujahr meinen

ARC 4° 752/G 12 - 187 21

2

Schicksals. Ich habe viel gewonnen bey meiner Uebersiedelung nach Dresden: ich bin nicht mehr so geistig einsam wie in Teplitz. Ich finde hier viele Werke u. wenn auch die hiesige Bibliothek manche neuere Produkte entbehrt, so will ich mich freuen mit den alten, die ich auch zu Teplitz entbehren mußte. — Mein Studium hat jetzt eine andere Richtung genommen u. ich wage es Ihnen diese anzuvertrauen. Der Talmud ist nicht frey von dem Einflusse der Zeit u. der Oertlichkeit geblieben. Dieses ist eine allgemein anerkannte Wahrheit. Wie wirkten nun aber diese beyden Elemente, die sich nach u. nach so fest einwebten, daß sie nicht mehr als occidentale betrachtet wurden sondern als wäre das aus ihnen hervorgegangene essentielles Bestandeigenthum der Tradition, in das Leben ein? Mit andern Worten, welches ist die Analyse des Talmuds? Wie gestaltete er sich durch die Jahrhunderte, die er umfaßt! Anders ist die Lehrweise eines [illegible] u. seiner Zeitgenossen als die eines [illegible]: sowohl in halachischer als agadischer Hinsicht beurkundet ein anderer Geist sich in den frühern ein anderer in den spätern Jahrhunderten: sollte es nicht manches die Wissenschaft Befördernde in sich enthalten, sollte das Studium des Geistes der Autoren u. ihrer Zeitalter nicht manches Licht über die Nebel des Alterthums verbreiten u. uns zugleich zu Besserm u. zur Reinigung des Judenthums verhelfen? Wohl müßten nun Kriterien von außen durch die Geschichte u. Geographie herbeygeschafft werden: aber ich wollte die Purification noch mehr von innen suchen: aus den Meinungen u. Lehren selbst würde Licht über jene verbreitet werden.

Was die Hagada anbelangt so glaube ich nun schon manchen Vorsprung zu haben: kenne ich auch gerade nicht mit vollkommener Gewißheit den Gang eines jeden Einzelnen, so bin ich wenigstens mit dem Geiste der verschiedenen Zeitalter vertraut u. ich würde mich getrauen hier Manches an den Tag zu fördern. Ich werde es nun auch mit der Hagada Halachen versuchen u. so denn der Ent-

wicklung des Talmuds nach seinen sprachlichen Richtungen auseinandersetzen.
Ich habe nun gerade hier einen sonderbaren Weg diesen Monats eingeschlagen: ich begann beym Philo. Sie werden mir freilich zurufen: ... Ich verhehle mir es auch nicht u. war auch keineswegs an den Philo gegangen um durch ihn das Wesen des Talmuds oder den Geist seiner talmudischen Zeitgenossen (des Philo) verstehen zu wollen: das ich muß nach meiner obigen Voraussetzung aus dem Talmud selbst hervorgehen: aber doch glaubte ich es theils den Juden in Alexandrien schuldig zu seyn, daß auch auf sie Rücksicht genommen werde, theils wollte ich suchen, was noch in Philo trotz seiner pythagoräisch-platonischen Lehren talmudisches Element sich vorfinde, endlich glaubte ich auch manche geschichtliche Ausbeute in ihm zu finden. Unter den talmudischen Lehrern seiner Zeit werden seine geschichtlichen Werke Adversus Flaccum u. De legatione ad Cajum vielleicht leicht verbreiten u. ich erlaube mir vor mir beiliegend bearbeitete Übersetzung allenfalls den ersten Zeitaltern des Talmuds anzuhängen.

Noch will ich Ihnen, geehrter H. Dr.! mit Vertrauen entgegenkommen u. meine Aufforderung erneuern, die Sie in v. Jahren vernehmen mochten, daß ich manche meiner Anmerkungen zu Midraschim und Liste lesen ließ. Ich erinnere mich aus Jahr des Idee zum u. wurde mir etwas entschieden haben, das ich einem berühmten Mann mitgetheilt habe. Zu diesem berühmten Mann muß sich nun natürlich Gelehrsamkeit mit Redlichkeit vereinigen: u. ich wage nun die Frage an Sie, ob Sie eine solche Studie aus Gefälligkeit für mich übernehmen wollten? Vielleicht auch aus Gefälligkeit für die Wissenschaft: vielleicht könnte ich auch zu deren Verbreitung etwas u. sey es auch nicht viel beytragen. Wenn Sie mich durch Ihren geschätzten Beistand

4

verhindert sind, so will ich als einen Ersatz [illegible] Ihnen geehrter H. Dr.! eine klei-
ne Abhandlung, die zwar auf den obigen Gegenstand keinen großen Einfluß übt,
aber doch wenigstens mittelbar mit ihm in Verbindung steht, in Kürzem
mittheilen: es ist nämlich ein Monograph über das Studium der [illegible]
der h. Schrift bey den Alten, vorzüglich bey den Alexandrinern. Diese Unter-
suchung dürfte einigen allgemeinen Werth haben: sie erweist zugleich, wie ein
falsches Studium von dem Wege der Wahrheit abführt u. auf Allegorien u.
Symbolen leitet, die weder den Geist noch den Wort der h. Sch. beachten.
Es wird sich auch vielleicht hier eine Disquisition oder Bemerkungen über
das [illegible]: ich glaube nämlich dieses aus der Uebersetz-
ung des Aquila, der את immer mit σύν übersetzt oder eingeschaltet die-
ser und seinen eigenen Fehlern: da Aquila – der [illegible] Meor Enajim
sein Wissen aus [illegible] zu seiner Schrift [illegible], Lehrer des
R. Akiba, von dem ~~[illegible]~~ R. Akiba [illegible] war, gelernt hat u. daher
von R. Akiba zu seiner Uebertragung influenzirt seyn konnte. Und so
werden sich ferner einige Untersuchungen über [illegible]
[illegible] so wie anderer dieser Art anknüpfen lassen. Er-
lauben Sie mir solche Ihnen mitzutheilen, so werde ich gewiß mit der
größten Lust an die Arbeit gehen.
Indem ich Ihnen anbey ein Stückchen schicke, das mir vor einiger Zeit
von Prag zur [illegible] Beurtheilung überschickt wurde, habe ich die Ehre mich
mit wahrer Hochachtung zu zeichnen

Meine herzlichsten Empfehlungen Ihrer Frau Gemahlin.
Meine Frau empfiehlt sich allseits herzlich.

Ihr ergebenster
Dr. Frankel.

erhalten 20 Jan. 37.
beantw. 19 März